



Die Fläche ist bereits geschottert, der Bagger steht bereit, rechts im Hintergrund sind auch schon Fundamente betoniert. Der Spatenstich am stationären Hospiz hat symbolischen Charakter.

Foto: just

„Stationäres Hospiz ist überfällig“

Spatenstich Am vergangenen Mittwoch treffen sich Gesellschafter, Geschäftsführer und andere Beteiligte am Standort Schafbrunnenweg. Professor Golling erinnert an die Startschwierigkeiten. *Von Jürgen Stegmaier*

Margarete Mühlbauer denkt 20 Jahre zurück. Schon damals hat sie versucht, erste Pläne für ein stationäres Hospiz in Schwäbisch Hall zu entwickeln. Jetzt steht die frühere stellvertretende Oberin und Geschäftsleiterin der Diakonie Schwäbisch Hall auf dem Gelände der einstigen Hofstelle Keller und erlebt den Spatenstich bei strahlendem Sonnenschein.

Es ist ein symbolischer Spatenstich. Die Arbeiten haben längst begonnen. Die Fläche ist bereits geschottert und verdichtet. Darauf wird später die Bodenplatte betoniert. Ein Bagger steht auf dem Areal. Die Umriss des Gebäudes sind durch Einschaltungen schon erkennbar. Es weist eine Grundfläche von rund 590 Quadratmetern auf.

Einer der letzten Landkreise

„Wir haben Nachholbedarf“, sagt Professor Dr. Markus Golling. „Wir sind einer der letzten Landkreise in Baden-Württemberg, die noch kein stationäres Hospiz haben. Es ist überfällig“, erklärt der Chirurg und Chefarzt, ehemaliger Vorsitzender des Krebsvereins.

Halls Oberbürgermeister Daniel Bullinger erinnert an die führenden Rollen, die Markus Golling und Edgar Blinzinger, einst Fachbereichsleiter bei der Stadt Hall, bei der Gründung und Entwicklung des stationären Hospizes spielen.

Markus Golling plaudert aus dem Nähkästchen. Weil sich das Sozialministerium dazu entschloss, die Haller Krebsberatungsstelle zu finanzieren, wur-

den bei der Krebsberatungsstelle Gelder frei. Ohne sich mit irgendjemandem abzustimmen, habe sich Markus Golling im Alleingang entschieden, der Hospizbewegung 50 000 Euro zur Verfügung zu stellen, praktisch als Anschubfinanzierung. Daraufhin habe Edgar Blinzinger denselben Betrag von der Hospitalstiftung zugesagt. Das war im August 2015.

Bis es zur ersten Sitzung kam, habe es dann zwei Jahre gedau-

ert. Die Initialzündung erfolgte bei einer Besprechung im Juli 2017 im Haller Landratsamt. Die sechs Institutionen, die später die Gesellschafter werden sollten, kamen zusammen. Der Gesellschaftervertrag wurde 2018 unterzeichnet.

Immer wieder Verzögerungen

Geplant war damals, das stationäre Hospiz 2021 zu eröffnen. Dann führte Corona zu Verzöge-

rungen. Später wurde die Lage am Bau schwieriger, auf Ausschreibungen gingen zunächst keine Angebote ein. Anlieger beschwerten sich über die geplante Zufahrt über die Gerhard-Hauptmann-Straße am Rande des Wohngebiets Breiteich.

Inzwischen scheint sicher zu sein: Das stationäre Hospiz Schwäbisch Hall wird im Herbst 2024 eingeweiht werden können. „Wir sind zeitlich im Plan“, sagt Martin Szymanski. Vor dem Winter stehe das Gebäude, im Januar könnten die Ausbaurbeiten beginnen. Szymanski ist Geschäftsführer und Architekt des Satteldorfer Unternehmens Bauer Holzbau. Er verspricht einen „schönen Ort“. Das Gebäude aus Holz werde in hoher handwerklicher Qualität hergestellt. Die beteiligten Unternehmen kämen aus der Region.

Kosten derzeit im Rahmen

Bisher seien Mehrkosten durch Einsparungen kompensiert worden. Aktuell gehe man von Kosten in Höhe von 4,25 Millionen Euro aus, nachdem zunächst mit 3, später mit 3,7 Millionen Euro kalkuliert wurde.

Hilfe in der letzten Lebensphase

Unhellbar kranke Menschen sollen in einem stationären Hospiz in ihrer letzten Lebensphase betreut, gepflegt und medizinisch versorgt werden.

Das stationäre Hospiz wurde in der Rechtsform einer gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung (gGmbH) gegründet. Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer sind Manuela Füller, Edgar Blinzinger und Annabell Egner.

Sechs Gesellschafter hat das stationäre Hospiz: Awo, Stadt Schwäbisch Hall, Landkreis Schwäbisch Hall, Krebsverein, Diakoneo sowie katholische Kirche.

Acht Menschen werden im stationären Hospiz am Schafbrunnenweg Platz finden. Sie werden als Gäste bezeichnet.

Gearbeitet wird im Hospiz in drei Schichten. Nach Angaben von Geschäftsfüh-

erin Manuela Füller werden 17 Pflegekräfte und Pflegehilfskräfte angestellt sein, um die acht Gäste zu betreuen.

Das Gebäude wird einen Grundriss aufweisen von 40 auf 14,80 Meter sowie einer Höhe von knapp neun Metern. Es entsteht in Holzbauweise.

„Sehr wenige Menschen sterben im Hospiz“, erklärt Professor Markus Golling

beim symbolischen Spatenstich. 66 Prozent der Menschen wollen zuhause sterben, 10 Prozent in einem Hospiz.

Tatsächlich beenden 46 Prozent der Menschen ihr Leben im Krankenhaus, oft auf der Intensivstation, trägt Markus Golling vor. 20 Prozent sterben daheim, rund 25 Prozent in Altenheimen. Weniger als 3 Prozent scheiden in Hospizen aus dem Leben. *just*